



Inseln und gefiederte Bewohner

„Auf eine Tasse Glühwein mit...“ Rüdiger Becker: Der Chef des Heineanums über seine Beziehung zum Fest.

VON SABINE SCHOLZ

HALBERSTADT. Natürlich kennt er Weihnachtsvögel. Und meint nicht nur die Ente, die bei ihm zu Weihnachten auf den Tisch kommt, sagt Rüdiger Becker und muss schmunzeln.

Weihnachten hat für ihn eine sehr persönliche Bedeutung. „Du Armer“, diese Aussage hat ihn deshalb lange begleitet und tut es auch heute ab und zu. Schließlich hat der in Göttingen aufgewachsene und dort noch immer beheimatete Biologe am ersten Weihnachtstag Geburtstag. „Ja, das war schon seltsam für mich als Kind. Am Heiligabend gab es Geschenke, am nächsten Tag nochmal – und das ganze Jahr über sonst nichts, außer eine Kleinigkeit zu Ostern. Und Kindergeburtstag zu feiern, war an dem Datum ja auch nicht drin.“

Aber als dann seine eigenen Kinder geboren worden waren, habe das die Situation verändert – das mache was aus für Weihnachten, sagt Rüdiger Becker. Er freue sich auf das Fest, treffe sich doch traditionell seine kleine Familie nun seit Jahren am ersten Feiertag bei ihm zuhause.

Und dann gibt es als Festessen Ente. Natürlich nicht irgendeine, sondern eine Mularde. „Das ist eine Kreuzung aus Flugente und Pekingente, das Fleisch ist nicht ganz so trocken wie bei der Flugente, da die Pekingenten nicht nur groß und schwer sind, sondern auch fetter“, erklärt Becker. Das mache sich in der Züchtung bemerkbar. Und natürlich hat die Ente vorher beim Bauern nebenan ein gutes Entenleben führen dürfen. Das ist ihm wichtig – bewusst darauf zu achten, woher das Essen kommt.

Doch nicht nur die Ente sei ein „Weihnachtsvogel“, sagt er lachend. „es gibt auch echte Weihnachtsvögel.“ Im Deutschen sind es zwei Arten: die Weihnachtsfruchttaube und der Weihnachts-



Rüdiger Becker ist Direktor des Heineanums in Halberstadt und hat eine besondere Beziehung zu Weihnachten.

sturmtaucher. „Im Englischen kommen noch drei weitere hinzu. Zwei von ihnen, der Christmas-Island Reed-warbler, ein Rohrsänger, und der Christmas-Island White-eye, ein Brillenvogel, sind vom Aussterben bedroht“, berichtet der Ornithologe. „Dass die Tiere im Englischen und Deutschen so heißen, liegt am Lebensraum dieser Vögel“, erklärt der Heineanum-Chef. „Sie leben alle als einheimische Arten auf der Weih-

nachtsinsel.“ Die liegt im malaisischen Archipel und gehört politisch zu Australien. Natürlich leben auf dem 135 Quadratkilometer großen Eiland sehr viel mehr Vogelarten. 23 sind endemisch, neun Arten von ihnen zählen zu den Seevögeln. „Eigentlich könnten alle diese endemischen Arten Weihnachten im Namen führen“, sagt Becker. Der Diplom-Biologe, der im Hauptfach Zoologie und in den Nebenfächern Anthropologie

und Geologie studiert hat, sieht auch an der Geschichte der Weihnachtinsel die vielen Schnittstellen, die seine Studienrichtungen verbinden.

Die Geologie ist es auch, die ihn neben der beeindruckenden Vogelsammlung von Halberstadt schwärmen lässt – finden sich doch Stromatolithen im Hui, die versteinerten Kolonien der Cyanobakterien, der ersten Sauerstoff produzierenden Lebewesen, die

schon seit mehr als drei Milliarden Jahren existieren. Ein solcher Stein gewordener Zeuge der Entwicklung des Lebens auf der Erde steht auch vor dem Heineanum.

Ohne diese Bakterien und ihren Einfluss auf die Atmosphäre gäbe es das Leben auf der Erde nicht so, wie wir es kennen. Dann hätte es auch keine europäischen Seefahrer gegeben, die am 25. Dezember 1643 im Auftrag der Ostindien-Kompanie unterwegs waren und die Insel entdeckten. Das erklärt auch den Namen – Christmas Island – Weihnachtsinsel. Näher erkundet wurde die damals unbewohnte Insel erst 1688.

„In unserer Sammlung haben wir die Weihnachtsvögel leider nicht.“

Rüdiger Becker
Diplom-Biologe

„In unserer Sammlung haben wir die Weihnachtsvögel leider nicht“, sagt Rüdiger Becker. Aber einem anderen Weihnachtsvogel werde man am 17. Dezember die Ehre erweisen, sagt er schmunzelnd. „Dann werden wir im Rahmen des lebendigen Adventskalenders auf den Fenstermonitoren unseres Heineanums eine Geschichte bilden, die im Museumshof vorgelesen wird. Es geht um „Die Weihnachtsgans Auguste“, die dann um 17 Uhr hören ist.“

An den 24 Tagen bis Weihnachten öffnen sich am Domplatz Fenster, Türen oder Tore. Jeweils 17 Uhr treffen sich Jung und Alt, um gemeinsam in der oft hektischen Adventszeit etwas entschlennigte Besinnlichkeit zu schaffen. Gemeinschaft und Begegnung in der Nachbarschaft stehen im Fokus und jedes Fenster bietet eine andere Sicht auf das Fest.